



Die tschechischen Forman Brothers kommen 2016 mit „Obludarium“ im Rahmen von „Innsbrucker International“ auf den Marktplatz. Foto: Irena Vodakova

Andocken an Partnerstädte und Narzissmusfallen

Innsbruck bekommt eine Kunst-Biennale: Nach dem Probelauf 2013 soll „Innsbruck International“ ab 2016 alle zwei Jahre stattfinden.

Von Ivona Jelcic

Innsbruck – Lois Weinbergers für die erste Ausgabe von „Innsbruck International“ aus gelben Kübeln geschaffener „Garten“ vor der Georgskapelle im Landhaus-Innenhof sprießt inzwischen an der Innsbrucker Uni weiter, wachsen soll aber auch das Festival-Pflänzchen: Bereits im Premierens-Jahr 2013 war „Innsbruck International“ von Initiatorin und Kuratorin Tereza Kotyk als alle zwei Jahre stattfindende Kunst-Biennale angedacht – mit dieser Idee konnten sich nun offenbar auch die zentralen Fördergeber Stadt, Land und Tourismusverband anfreunden. Das Bekenntnis zu einer längerfristigen Unternehmung sei vorhanden, sagt

Kotyková, inklusive eines – vergleichsweise kleinen – Beitrags vom Bund kann sie für die kommende Ausgabe mit einem Budget von rund 120.000 Euro operieren.

Hinzu kommt ein Projekt, das im Rahmen der Förderaktion „Kunst im öffentlichen Raum“ des Landes verwirklicht wird: Petr und Matej Forman, die Söhne von Regisseur Milos Forman, betreiben als „Forman Brothers“ ein außergewöhnliches und international gefeiertes Theaterprojekt zwischen Kunst und Freakshow, Traumgespinnst und Varieté. Im Frühjahr 2016 werden sie ihr Zelt mit „Obludarium“ im Rahmen von „Innsbruck International“ auch auf dem Innsbrucker Marktplatz aufschlagen.

An drei Tagen hatte man 2013 mitunter recht ungewöhnliche Orte bespielt – von leer stehenden Geschäften in der Innenstadt über die ehemalige Walde-Seifenfabrik bis zum Servitenkloster, wo eine poetische Installation von Pavel Büchler zu sehen war. Künftig soll die Biennale zehn Tage dauern – und nicht mehr im Sommer, sondern im März stattfinden. Wodurch sich, so Kotyk, auch eine zeitliche Nähe zu möglichen künftigen Kooperationspartnern wie dem Osterfestival Tirol ergebe. Partnerschaften werden aber auch auf ganz anderer Ebene angestrebt, nämlich mit Innsbrucks Partnerstädten: Konkret hat Kotyk vorerst eine Zusammenarbeit mit dem Grenobler Magasin Con-

temporain im Visier, das mit der École du Magasin auch eine Ausbildungsstätte für Kunst-Kuratoren beherbergt. „Wir wollen damit auch eine Struktur schaffen“, sagt Kotyk, denn: „Alle Kunstgeschichte-Studenten gehen weg aus Innsbruck, weil es hier keine Jobs und auch keine Möglichkeiten gibt, sich weiterzubilden.“

Inhaltlich soll sich „Innsbruck International“ 2016 mit dem „Suchen und Finden des eigenen Ichs“ beschäftigen. Für Kotyk ein hochaktuelles Thema in Zeiten, in denen über Social Media und Facebook das Selbst unermüdet inszeniert und konstruiert wird, idealisierte Modelle nachahmt und dabei allzu oft in die Narzissmusfalle tappt.